

# AG Kindeswohl Landshut



## ÜBERBLICK:

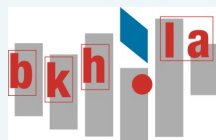
<b>Vorwort der Redaktion.....</b>	<b>3</b>
<b>Aktuelles aus den Einrichtungen.....</b>	<b>3</b>
<b>Aktuelle Informationen.....</b>	<b>6</b>
<b>Fortbildungen.....</b>	<b>9</b>
<b>Literaturhinweis.....</b>	<b>10</b>

## RUNDBRIEF

**Ausgabe 7 / März 2019**



*„Ein Kind braucht ein ganzes Dorf zum Wachsen“, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Mit dieser Zielsetzung hat sich im Mai 2007 die AG Kindeswohl gegründet. Rund 30 regionale Organisationen, die sich dem Wohl und dem Schutz von Kindern verschrieben haben, arbeiten hier als Netzwerk zusammen.*



Erziehungs-, Jugend- & Familienberatungsstelle  
Landshut



## Vorwort der Redaktion

Liebe Mitglieder der AG Kindeswohl,  
liebe Leserinnen und Leser des Rundbriefes,

wie immer möchten wir Sie mit unserem Rundbrief mit Informationen aus dem regionalen Netzwerk und aktuellen Entwicklungen zum Thema Kinderschutz auf dem Laufenden halten.

Nutzen Sie diese Plattform aktiv und schicken uns Ihre Beiträge. Wir freuen uns darauf!

Stilla Waltl-Seidl

### **PS: Nicht vergessen!**

Redaktionsschluss für den 8. Rundbrief der AG Kindeswohl:

**14.06.2019**

Ihre Beiträge bitte an: [stilla.waltl-seidl@st-marien-landshut.de](mailto:stilla.waltl-seidl@st-marien-landshut.de)

## Projekt KiS-Med „Kooperativer Kinderschutz im multiprofessionellen Zusammenwirken“

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen einen kurzen Zwischenbericht unseres 2018/2019 laufenden Projektes „Kooperativer Kinderschutz im multiprofessionellen Zusammenwirken“ geben.

Wie bereits vorberichtet, wird dieses Projekt für zwei Jahre vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gefördert.

Die Hauptaufgaben sind:

- ◆ Etablierung der medizinischen Kinderschutzarbeit und hierbei insbesondere die Vernetzung mit lokalen Strukturen
- ◆ Erfassung der Datengrundlagen zur Berechnung der Kosten des medizinischen Teils einer Abklärung bei Fragen von Kindeswohlgefährdung
- ◆ Schulung und Weiterqualifizierung niedergelassener ärztlicher Kollegen

Im Jahr 2018 fanden zahlreiche Veranstaltungen mit Kooperationspartnern statt. Die wichtigsten Ansprechpartner waren für uns die Jugendämter von Stadt und Landkreis Landshut. Hierbei wurden sowohl unsere Möglichkeiten, aber auch Grenzen besprochen und die Bedarfe der jeweiligen Organisationen abgefragt. Ebenso wurden Fortbildungen für Fachkräfte der Koordinierenden Kinderschutzstellen und der Sozialpädagogischen Familienhilfen verschiedener Träger sowie in den Qualitätszirkeln der niedergelassenen kinderärztlichen Kollegen gehalten.

In den vergangenen Monaten wurden Kooperationsvereinbarungen mit dem Ziel der Verbesserung des Schutzes von Kindern bei Kindeswohlgefährdungen mit den Jugendämtern von Stadt und Landkreis Landshut, Erding und Dingolfing-Landau geschlossen. In Vorbereitung ist die Unterzeichnung der Vereinbarungen mit den Jugendämtern Kelheim; Stadt und Landkreis Straubing und Freising.

Im Zeitraum von März bis Dezember 2018 wurden 111 Kinder in der Kinderklinik zu medizinischen Fragen bei Kindeswohlgefährdung stationär betreut, dies entspricht einem Prozentsatz von 2,5% aller stationär behandelten Kinder.

**111  
Kinder**

Die Bearbeitung der Fälle erfolgte anhand der Standards der DGKiM (Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin) für die Arbeitsweise von KSG (Kinderschutzgruppen). Diese beinhalten u. a. einen in der Kinderschutzmedizin zertifizierten, leitenden Arzt, eine multidisziplinäre Kinderschutzgruppe mit je einem Mitglied aus dem ärztlichen Bereich, der Pflege und Sozialpädagogen. Zu jedem dieser Fälle wurde eine interdisziplinäre Fallbesprechung und teilweise auch Fallkonferenzen zusammen mit dem Jugendamt durchgeführt.

Die Gruppe der Säuglinge bzw. Kleinkinder im Alter von 0 – 1 Jahr der insgesamt 111 Kindern ist am häufigsten vertreten. Hier behandelten wir 45 Kinder. Ein Großteil der Kinder kam aus Stadt und Landkreis Landshut. Jedoch waren auch die umliegenden Landkreise, v.a. Erding, Freising und Dingolfing-Landau vertreten.

Gut ein Viertel der Kinder wurde vom Jugendamt zur Abklärung geschickt, ein Viertel von den Kinderärzten und in gut ein Viertel der Fälle stellten sich die Eltern oder ein Elternteil mit dem Kind bei uns vor. Der Rest verteilt sich auf sonstige Angehörige, die Polizei, die Schule und den Kindergarten.

Bei etwa der Hälfte der stationär behandelten Kinder bestand bereits eine bisherige Hilfsmaßnahme. Hierunter machten die Fachkräfte der Sozialpädagogischen Familienhilfe mit 21% den größten Anteil aus.

Die stationäre Verweildauer war mit dreiviertel aller Fälle zwischen 1 und 5 Tagen eher kurz. In Einzelfällen war jedoch, entweder zur erweiterten medizinischen Diagnostik aufgrund des Krankheitsbildes oder aufgrund fehlender oder noch unklarer Nachsorgemaßnahme, ein längerer Aufenthalt notwendig (bis über 2 Wochen).

Die häufigste Fragestellung war die nach einer körperlichen Misshandlung mit 41%, gefolgt von körperlicher Vernachlässigung (35%). Steigend in den letzten Jahren insgesamt und auch bei unserem Abklärungsklientel war die Frage nach emotionaler Gewalt, die jedoch häufig mit den beiden anderen Gewaltformen kombiniert war.

Bei den Misshandlungsuntergruppen körperliche Misshandlung und Vernachlässigung zeigte sich, dass die Altersgruppe von 0-3 Jahren am stärksten betroffen war, während psychische Gewalt relativ gleichmäßig über alle Altersgruppen verteilt war.

Bei 14 der 111 Fälle fanden sich in der Abklärung keine Hinweise auf eine Kindeswohlgefährdung. Dies entspricht gut 10% der Abklärungsfälle.

Von den verbleibenden 97 Fällen wurde etwa in der Hälfte der Fälle der ASD mit familienunterstützenden Maßnahmen in der Familie tätig. Der anderen Hälfte wurde andere Hilfen, z.B. KoKi, Erziehungsberatung etc. empfohlen.

Bei der Erfassung des zeitlichen Aufwands ergab sich während der stationären Betreuung ein deutlich erhöhter Aufwand v.a. für die Pflegekräfte. Neben der Anleitung der Eltern wurde hier viel Zeit für die Beobachtung der familiären Interaktion benötigt. In Einzelfällen, v. a. bei körperlicher Misshandlung, war auch der ärztliche Zeitaufwand sehr hoch. Die Sozialpädagogen waren kontinuierlich an der Familie mit einem Zeitaufwand, der in der Regel zwischen dem der Pflege und des ärztlichen Dienstes lag.

## KINDER- KRANKENHAUS ST. MARIEN

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die erste Auswertung bezüglich des zeitlichen Aufwands eine deutliche Unterschätzung in der bisherigen Kalkulation ersichtlich machte. Die Komplexität der Fälle zeigte wiederum, dass es vom fachlich - inhaltlichen unerlässlich war, im Team eine Abklärung bzw. eine gemeinsame Falleinschätzung vorzunehmen. Diese dann auch in den Gefährdungsfällen mit dem Jugendamt zu besprechen war essentiell, so dass sichergestellt werden konnte, dass alle relevanten Informationen an die letztverantwortliche Stelle, sprich das Jugendamt, weitergeleitet wurden. Die Rückmeldung der Teilnehmer\*innen aus den Fallkonferenzen war hier durchweg positiv.

Durch die breite Netzwerkarbeit sowohl in Richtung Jugendhilfe als auch in Richtung niedergelassener ärztlicher Kolleg\*innen konnten wir im vergangenen Jahr ein wertvolles Netzwerk, eine hohe Sensibilisierung und auch Qualifizierung aller Beteiligten schaffen. Damit wurde ein solider Grundstein gelegt, um die Familien mit den komplexen Fragestellungen gemeinschaftlich und synergistisch gut betreuen zu können.

Für das Jahr 2019 wird projektbezogen wichtig sein - neben der Fallbearbeitung und Betreuung der Familien - das geschaffene Netzwerk weiter zu etablieren und die nach wie vor fehlende Finanzierung des Gesundheitswesens mit den zuständigen politischen Entscheidungsträgern zu besprechen. Ziel ist es, in Zukunft eine gemeinsame Finanzierung des Kinderschutzes von Gesundheitswesen und Jugendhilfe regelhaft einzuführen.

Für weitere Anregungen und Vorschläge gerade aus Ihrem Kreis sind wir jederzeit dankbar.

Pia Manjgo  
für das Projekt



## ERZIEHUNGS- BERATUNGS- STELLE

### Stellenausschreibung

Die Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle (Träger: Caritas und Diakonie) sucht zum 01.06.2019 oder später in Vollzeit einen

**Sozialpädagogen (m/w/d)**  
Dipl./BA/oder vergleichbar

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an:  
Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle  
z. H. Herrn Wolf-Ehresmann  
Gestütstr. 4a, 84028 Landshut,  
Tel. [0871 / 8051-130](tel:08718051130), E-Mail: [info@erziehungsberatung-landshut.de](mailto:info@erziehungsberatung-landshut.de)

Nähere Informationen finden Sie unter  
<http://www.erziehungsberatung-landshut.de/aktuelles.html>



# Hilfe für Kindern aus Suchtfamilien

26

STADT LANDSHUT

## Der letzte Strohhalm

Das Leben als Alkoholiker: Caritas bietet Hilfe für Kinder aus Suchtfamilien

Von Franziska Hofmann

Eine Flasche Schnaps und ein paar Bier am Tag – das war für Hendrik S.\* lange Zeit Standard. Schicksalsschläge wie der Tod seiner Frau haben ihn zum Trinker gemacht. Ein Trauma nicht nur für ihn, sondern auch für seinen kleinen Sohn. Dass sein Papa lange Zeit Alkoholiker war, weiß er – dank der Kindergruppe „Trampolin“ des Caritasverbands Landshut.

Angefangen hat es harmlos. Ein Bier zum Abendessen nach der Arbeit. Ein zweites folgt. Hendrik S. unterschied sich zunächst wahrscheinlich kaum von vielen anderen Berufstätigen, die Zuhause den Tag ausklingen lassen. Doch schnell blieb es nicht mehr bei zwei Bier. Der Alkohol zeigte Wirkung – eine verschleierte, verdrängende, dämpfende Wirkung. Genau das, was Hendrik S. während dieser Zeit seines Lebens gebraucht hatte. „Eigentlich wusste ich da schon, das ist nicht normal“, sagt er. Eingestehen konnte er sich das damals aber lange nicht.

Einige Monate schaffte er es dennoch, sein Problem zu verharmlosen. „Ich habe mir immer gesagt, dass ich das schon wieder alleine hinbekomme“, sagt Hendrik S. „Schließlich gab es so viele andere Probleme, die erst einmal wichtiger waren.“ Zur Selbstüberschätzung kam die Stimmung Zuhause, die immer mehr kippte. Die Abstände zwischen dem letzten und dem nächsten Bier wurden kürzer, die Mengen größer. „Ich war oft unglaublich gereizt, also habe ich getrunken, um wieder runterzukommen“, erzählt der Vater. „Mit dem Alkohol verstärkten sich diese Gefühle aber noch, also trank ich immer weiter.“

### Suchterkrankungen kindgerecht erklären

Sein Sohn, davon war er überzeugt, bekam davon nichts mit. „Er war ja noch so klein.“ Erst Cornelia Schieder, Suchtberaterin beim Caritasverband Landshut, machte ihm die möglichen Folgen bewusst. „Kinder aus solchen Familien sind später besonders gefährdet, auch in die Abhängigkeit zu rutschen“, erklärt sie. Hendrik S. entschloss sich zu einer ambulanten Reha bei der Fachambulanz für Suchtprobleme der Caritas. Sein Sohn besucht seit-



Das Feierabendbier – für viele ein Genuss, für Süchtige ein Muss. Kinder leiden später häufig unter den Suchterkrankungen ihrer Eltern. Um dem vorzubeugen gibt es die „Trampolin-Gruppe“ der Caritas. Symbolfoto: Uwe Anspach/vpa

dem die sogenannte „Trampolin-Gruppe“ der Caritas.

Das Konzept dieser Gruppe richtet sich an Kinder aus suchtbelasteten Familien zwischen acht und zwölf Jahren. Bei den Treffen, die alle zwei Wochen stattfinden, soll ihnen die Suchterkrankung ihrer Eltern kindgerecht verständlich gemacht werden. „Kinder beziehen in solchen Situationen viel auf sich, wenn sie nicht verstehen, was in ihrem Papa oder ihrer Mama vorgeht“, erklärt die Sozialpädagogin. „Sie suchen dann den Fehler oft bei sich selbst und ziehen sich zurück.“ In der „Trampolin-Gruppe“ soll den Kindern dieses Denken abgewöhnt werden: „Sie sollen einfach Kind sein dürfen und verstehen, dass ihre Eltern in einer Krankheit gefangen sind und ihr Verhalten oft nicht ihrem eigentlichen Charakter entspricht“, erklärt Schieder.

Mit kleinen Rollenspielen, Entspannungsübungen und in gemeinsamen Gesprächsrunden soll die positive Selbstwahrnehmung der Kinder wieder gestärkt werden. Doch auch Gruppenaktivitäten wie Ausflüge, Weihnachts- und Geburts-

tagsfeiern gehören zur gemeinsamen Zeit dazu. „Das kommt in manchen Familien einfach zu kurz, wenn die Eltern schon so tief in ihrer Sucht gefangen sind“, sagt die Sozialpädagogin. Bei Hendrik S. war das zum Glück, so sagt er, noch nicht der Fall. Dennoch sei er zunächst skeptisch gewesen, seinen Sohn in die Obhut der „Trampolin-Gruppe“ zu geben. Jetzt ist er froh, dass er sich zu diesem Schritt entschieden hat. Sein Sohn erzählt kaum von seiner Zeit in der Gruppe. „Das ist aber in Ordnung“, so S. „Ich bin froh, wenn er dort das Gefühl hat, in einem geschützten Rahmen reden zu können.“ Immer wieder sei bemerkbar, dass er sich auf die Zeit in der Gruppe freut.

### Cornelia Schieder: „Es gibt noch mehr Bedarf“

Im Moment besuchen die Gruppe, die es in Landshut seit 2015 gibt, sechs Kinder. „Zunächst waren nur acht abgeschlossene Sitzungen dieser Art geplant“, sagt Schieder. „Doch die Kinder wollten unbedingt weitermachen.“ Und es gibt

noch mehr Bedarf. Irgendwann wird ihn sein Sohn auf seine Krankheit ansprechen, dessen ist sich Hendrik S. sicher. „Ich weiß nicht wann oder wie, aber ich hoffe, ich bin dann bereit.“ Bald möchte der 38-Jährige eine Therapie machen, um mit starken Gefühlen künftig besser umgehen zu können. „Das mache ich dann nur für mich.“ Mittlerweile hat der Familienvater die Reha erfolgreich abgeschlossen. Vollkommene Abstinenz ist sein Ziel. Dass er es erreicht und auch weiter einhalten wird, da ist er sich sicher. Mit seiner Sucht wird er sich dennoch ein Leben lang auseinandersetzen müssen.

\*Name geändert

### Information

Betroffene wenden sich an die Caritas Fachambulanz für Suchtprobleme unter Telefon 805160 oder per E-Mail an [mail@suchtberatung-landshut.de](mailto:mail@suchtberatung-landshut.de). Weitere Informationen unter [www.suchtberatung-landshut.de](http://www.suchtberatung-landshut.de). Das Projekt finanziert sich durch Spenden. Informationen dazu unter [www.gut-fuer-die-region-landshut.de/projects/58564](http://www.gut-fuer-die-region-landshut.de/projects/58564).

## CARITAS SUCHT- BERATUNG

## Kinder aus suchtbelasteten Familien Unterstützung für Kinder aus suchtbelasteten Familien



Im Rahmen der Aktionswoche für Kinder aus suchtbelasteten Familien, die vom 10.—16. Februar 2019 stattfand, beteiligte sich die Caritas Fachambulanz für Suchtprobleme mit einer internen Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte. Es fand eine Fortbildung für Erzieherinnen statt, die im Kindergarten oder Kinderkrippe tätig sind.

Um im Kindergartenalltag auf Kinder aus suchtbelasteten Familien aufmerksamer zu werden, wurden deren typische Verhaltensweisen und Rollenmuster (Held, stilles

Kind, Clown, Sündenbock) erarbeitet. Konkrete Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder und Eltern wurden gemeinsam entwickelt und diskutiert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es wichtig und wertvoll ist, wenn Fachkräfte diese oft vergessenen Kinder in den Blick nehmen und Unterstützung und Halt geben.

Inge Warzinger und Cornelia Schieder (Suchtberaterinnen)

## KOKI

SAVE THE  
DATE!  
6.11.2019

## Vorankündigung 10-Jahres-Feier



Die Koordinierenden Kinderschutzstellen von Stadt und Landkreis Landshut feiern ihr 10-jähriges Jubiläum!

Das bayerische Konzept der Koordinierenden Kinderschutzstellen, kurz KOKI-Netzwerk für frühe Kindheit genannt, ist ein Erfolgskonzept und aus der Hilfelandschaft nicht mehr wegzudenken!



Darauf möchten wir mit Ihnen anstoßen!

Die Veranstaltung findet am **6.11.2019** von 17 bis 20 Uhr im Salzstadel Landshut statt.

Wir freuen uns auf Sie!

## Jahrestagung der GAIMH (German-Speaking Association for Infant Mental Health)

Vom 28.02.- 02.03.2019 fand in Hamburg die 24. Jahrestagung der Deutschsprachigen Gesellschaft für seelische Gesundheit in der frühen Kindheit (GAIMH) unter dem Titel „Handeln und Wandeln – Kindsein in modernen Gesellschaften“ statt.

Die seelische Gesundheit von Kindern, ihren Eltern und ihrer ganzen Beziehungswelt ist gerade in modernen Gesellschaften mit der zunehmend vernetzten Umwelt großen Belastungen (z.B. konflikthafte Elternschaft, psychisch kranke Eltern, Migration, Urbanisierung, Globalisierung, Digitalisierung) ausgesetzt. Deshalb wurde diesmal auch der Blick auf die Familie durch die Perspektive weiterer Berufsgruppen wie Juristen, Ökonomen, Städteplanern und Soziologen ergänzt.

In Vorträgen, Seminaren und Workshops konnte sich die interdisziplinäre Fachgesellschaft damit auseinandersetzen, wie Mütter und Väter auf den herausfordernden Wandel der kindlichen Lebenswelten vorbereitet und begleitet werden können. Schließlich ist es ihre Aufgabe durch Beratung und Therapie, die seelische Gesundheit in der frühen Kindheit zu fördern, sowie Fehlentwicklung früh zu erkennen und zu vermeiden.

Die 25. Jahrestagung der GAIMH findet vom **06.02.-08.02.2020** in Wien statt.

<https://www.gaimh.org/>

Dr. Andrea Neubauer  
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin

## Hotline für Pflegekinder und CareLeaver gestartet!

Die bundesweite kostenfreie Hotline für Pflegekinder und Careleaver des Verbundprojekts „FosterCare – Rechte stärken. Beweisen. Schützen. Junge Menschen in Pflegefamilien“ hat seine Arbeit aufgenommen. Ab jetzt können Kinder und Jugendliche, die in Pflegefamilien leben oder gelebt haben, anrufen und von ihren Erfahrungen berichten.

FosterCare-Hotline:  
Kostenfrei und anonym erreichbar unter  
0800 98 00 200

Erreichbarkeit:  
Dienstag 15 bis 17 Uhr  
Mittwoch 10 bis 12 Uhr  
Donnerstag von 16 bis 19 Uhr

Unterstützen Sie das Projekt, indem Sie junge Menschen in Pflegefamilien und Careleaver auf die FosterCare-Hotline aufmerksam machen.

Mehr Informationen finden Sie unter [www.fostercare.de](http://www.fostercare.de), unter <https://www.facebook.com/FosterCareJungeMenscheninPflegefamilien> oder bei Instagram unter: [fostercare\\_jungemenschen](https://www.instagram.com/fostercare_jungemenschen).

Bei weiteren Fragen können Sie gerne unter [fostercare@haw-landshut.de](mailto:fostercare@haw-landshut.de) an das FosterCare-Team Landshut wenden.

Das „Projekt FosterCare“ ist ein Verbundvorhaben des Universitätsklinikums Ulm, der Universität Hildesheim und der Hochschule Landshut. Es ist angesiedelt in der Förderlinie „Forschung zu sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in pädagogischen Kontexten“ und wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert.

Meike Kampert (Wissenschaftl. Mitarbeiterin HAW Landshut)



## FORTBILDUNG

## Psychisch kranke Eltern und ihre Kinder

**Fortbildungsreihe für Mitarbeiter der Jugendhilfe, Erzieherinnen, Hebammen, Fachkräfte aus dem Bereich Familienrecht, Schule, Medizin und Psychotherapie**

### **Gesprächsführung mit Kindern - vom Vorschulalter bis zur Präadoleszenz**

Im Seminar werden nützliche therapeutische Haltungen als auch Gesprächs- und Explorationstechniken für die Gesprächsführung mit Kindern zwischen vier und zwölf Jahren vermittelt. Zu den Techniken gehören therapeutische Haltungen, verbale Kommunikationstechniken und kindgerechte nichtsprachliche Methoden. In dem Seminar geht es um eine gelingende Gesprächsführung mit Kindern in Krisensituationen wie einer psychischen Erkrankung eines Elternteils.

Referent: Dr. Frank W. Paulus

Datum: 06.04.2019 von 9-16 Uhr

Kosten: 175 Euro

### **Kinder von Eltern mit Borderline-Persönlichkeitsstörungen**

Stichworte: spezifische Belastungen der Kinder, protektive Faktoren und Interventionsmöglichkeiten

Die Art der elterlichen Erkrankung wirkt sich recht unterschiedliche Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung haben kann. Anhand eines Fallbeispiels werden psychoedukative, mentalisierungsbasierte Interventionen sowie Strategien zur Förderung sozialer Ressourcen erläutert.

Referent: Prof. Dr. Albert Lenz

Kosten: 195 Euro

Datum: 04.05.2019 von 13-19 Uhr

### **Gespräche mit psychisch kranken Eltern - Möglichkeiten und Grenzen**

Neben allgemeinen Techniken werden auf bestimmte Krankheitsbilde zugeschnittene Gesprächsgrundsätze vorgestellt. Das 4-Ohren-Modell wird anhand von Fallbeispielen und Rollenspielen intensiv beleuchtet und geübt.

Referentin: Dr. Anita Plattner

Kosten: 175 Euro

Datum: 07.04.2019 von 13-19 Uhr

### **Intelligenzminderung**

Grundlagen für die Einschätzung des Schweregrads einer Intelligenzminderung sowie konkrete Möglichkeiten eines lösungsorientierten Vorgehens werden in diesem Block vorgestellt.

Referent: Dipl.-Psych. Dr. Johannes Streif

Kosten: 175 Euro

Datum: 29.06 von 13-19 Uhr

### **Persönlichkeitsstörungen**

In diesem Seminar werden Grundlagen für die Einschätzung der Erziehungsfähigkeit bei Hochkonflikteltern, bei Eltern mit Persönlichkeitsstörungen und für eine differenzierte Beurteilung von Bindung vermittelt.

Referentin: Dr. Anita Plattner

Kosten: 175 Euro

Datum: 05.05.2019 von 13-19 Uhr

### **Verfassen von Stellungnahmen zur Erziehungsfähigkeit**

In diesem Seminarblock wird vermittelt, wie schriftliche Stellungnahmen schlüssig aufgebaut werden und welche Fehler zu vermeiden sind.

Referentin: Dr. Anita Plattner

Kosten: 175 Euro

Datum: 20.07.2019 von 13-19 Uhr

<http://www.sachverstaendigenring.de/fortbildungen.html>

## Marschak-Interaktionsbeobachtung

Das Training ist für Berufsgruppen aus dem psychosozialen Bereich entwickelt. Die Marschak-Interaktions-Methode ermöglicht eine strukturierte Beobachtung der Beziehungsqualität zwischen einem Kind und einer engen Bezugsperson, meistens ein Elternteil. In diesem Seminar erfährt man den theoretischen Hintergrund von Bindung, Emotionsregulation und elterlicher Kompetenz und eignet sich Kenntnisse zur Anwendung und Interpretation des MIM, sowohl mit qualitativer Beobachtungsbögen als auch mit Hilfe des D-EIS-Scoring an.

Datum: **20.05. - 22.05.2019** (3-tägiges Training jeweils 9.00 bis 16.30 Uhr)

Referentin: Saara Salo, PhD, licenced psychologist and psychotherapist

Ort: Tagungszentrum der Münchner AIDS-Hilfe, Lindwurmstr. 71, 80337 München

Kosten: 820Euro

## Buch zur Fortbildungsreihe

### „Erziehungsfähigkeit psychisch kranker Eltern richtig einschätzen und fördern“

Auszug aus dem Buch:

„Schätzungen gehen davon aus, dass die Hälfte aller Kinder in der Jugendhilfe und ca. 10 % aller Scheidungskinder einen psychisch kranken oder suchtkranken Elternteil haben (Gehrmann, J., Sumargo, S. (2009): *Kind der psychisch kranker Eltern*. Monatsschrift Kinderheilkunde (4), 383–394).

Einige dieser Fälle be- schäftigen die betroffe- nen Helfersysteme und das Familiengericht zu einem hohen Anteil, so dass ein gewisses Ex- pertenwissen für die beteiligten Berufsgrup- pen hilfreich und teil- weise notwendig für eine zielführende Ein- schätzung von Risiken und Chancen ist. Auf dieser Grundlage können wirksame Lö- sungen und Hilfen für psychisch kranke Eltern und deren Kindern an- geboten und umgesetzt werden.“



FORTBILDUNG

LITERATUR-  
HINWEIS